

fair share!

8. März 2023, Marie-Elisabeth-Lüders-Haus

Es gilt das gesprochene Wort

Die Kunst der gleichen Bezahlung – so lautet das Motto der Equal Pay Day Kampagne 2023

Der Gender Pay Gap ist einer der zentralen Indikatoren für Geschlechtergerechtigkeit. 18 Prozent beträgt er in Deutschland gesamtgesellschaftlich, 20 Prozent in Kunst und Kultur. Und nein, es liegt weder am Verhandlungsgeschick der Frauen noch an Wissen und Können, weder gesamtgesellschaftlich noch in Kunst und Kultur. Wenn das so wäre, hätten die Frauen das Problem längst gelöst.

Es sind strukturelle Ursachen wie Rollenstereotype Annahmen, Unvereinbarkeit von Beruf und Familie, das Fehlen von Frauen in Führungspositionen und Soloparts, mangelnde Gehaltstransparenz und mangelnde Sichtbarkeit.

Strukturelle Ursachen können nicht individuell gelöst werden, hier muss sich ein ganzes System verändern.

Ein paar Beispiele

- Von Frauen gestaltete Kunstwerke sind weniger wert, allein weil eine Frau sie gestaltet hat, wie eine Studie von 2018 zeigt.
Studie R. Adams, R. Kräussl, M. Navone, P. Verwijmeren: [Is gender in the eye of the beholder? Identifying cultural attitudes with art auction price](#), 2018.
- Künstlerinnen übernehmen wie die meisten Frauen einen Großteil der familiären Fürsorgeverantwortung. Das ist oft das Ende ihrer Karriere, da zum Beispiel überlebensnotwendige Netzwerkkontakte zu Chancengebenden aus zeitlicher Überlastung dann oft nicht gepflegt werden können.
- Werden Künstlerinnen Mutter, verlieren ihre Kunstwerke an Wert, wie in einer Studie von Simone Horst und Kira Gantner zu sehen ist.
- Entscheidungsbefugte und Auswahlgremien sind häufig homogen hinsichtlich Geschlecht und Alter – Frauen fehlen hier.
- Es fehlt
 - Gehaltstransparenz in Kultureinrichtungen und Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft,
 - eine regelmäßige Überprüfung auf geschlechterspezifische Ungleichheiten
 - oder Honorarempfehlungen in Förderrichtlinien von Bund, Ländern und Kommunen fehlen.

Gender Show Gap

- Wer nicht gesehen, gehört, gelesen wird, wird nicht engagiert und hat kein Einkommen.

In Museen, Galerien, auf dem Buchmarkt, in Konzertreihen für zeitgenössische Musik, als Stückeschreibende und Stückeinszenierende sind Frauen unterrepräsentiert.

Gehen Sie in die Museen und zählen Sie die Kunstwerke, auf denen Frauen zu sehen sind, und zählen Sie die, die Frauen gestaltet haben.

Maßnahmen

- Alles, was mit öffentlichen Mitteln gefördert wird, muss Parität nachweisen. Sei es der Spielplan, Regie, Verhältnis Autorinnen und Autoren, Kompositionen, Anzahl der ausgestellten Kunstwerke, seien es Jurys oder Auswahlgremien.
Keine Parität – keine Förderung.
Gerne mit Stufenplan, es soll ja niemand überfordert werden. Aber mit straffem.
- Individuelle und projektbezogene Förderungen müssen Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch familiengerechte Konditionen berücksichtigen. Die Stadtschreiber:innenstelle muss ein Budget für Kinderbetreuung enthalten.
- altersunabhängige Förderprogramme für den beruflichen Wiedereinstieg nach einer Familienphase unterstützen Mütter und Väter
- Anonymisierte Auswahlverfahren, soweit möglich; siehe das berühmte Vorspiel auf Teppich hinter dem Vorhang
- **Honoraruntergrenzen, die nicht zu Honorarobergrenzen werden dürfen, Mindestlöhne müssen zur Voraussetzung für öffentliche Förderung werden.**
 - **Basishonorare für selbstständige Künstler:innen** auf der Berechnungsgrundlage des Tarifes für den öffentlichen Dienst, **wie von [ver.di](#)** vorgeschlagen.
 - **Mindesthonorare für Musiker:innen**, Zahlenbeispiele von [Gerald Mertens](#), Geschäftsführer von unisono – **Deutsche Musik- und Orchestervereinigung** in Politik & Kultur 02/2023
 - **Leitfaden Honorar des BKK Bundesverband**, der einen [Mindestlohn](#) für die Bildende Kunst festlegt.

Kunsthfreiheit ist weder frei noch hat sie etwas mit Kunst zu tun, wenn strukturelle Ursachen Frauen ausgrenzen!

Uta Zech, Leiterin der Equal Pay Day Kampagne